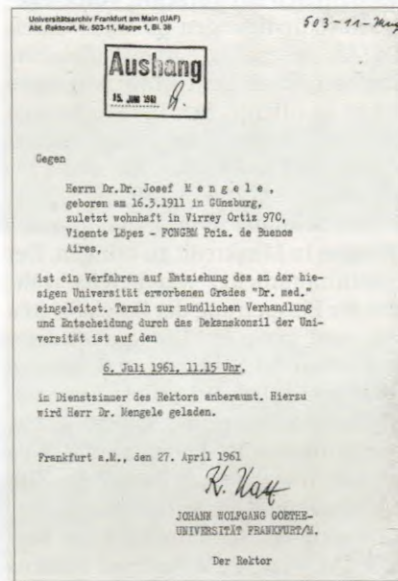


Josef Mengele und die Goethe-Universität

Beim offiziellen Festakt zum 100-jährigen Bestehen der Frankfurter Johann Wolfgang Goethe Universität kamen weder Bundespräsident *Joachim Gauck* noch Unipräsident *Werner Müller-Esterl* umhin, auch die Geschichte der Universität in der Zeit des Nationalsozialismus zu erwähnen. Gauck erinnerte daran, dass sich die Universität „sehr schnell und sehr gründlich von ihren jüdischen Lehrenden und Lernenden trennte“, Müller-Esterl sprach vom „Versagen unserer Professoren-schaft und Studierendenschaft“.

Deutlichere Akzente setzte eine Veranstaltung der Forschungsstelle NS-Pädagogik unter Leitung des GEW-Kollegen *Benjamin Ortmeyer* (auf dem Foto beim Grußwort von *Eva Schulz-Jander* von der Buber-Rosenzweig-Stiftung). Ortmeyer stellte vor großem Auditorium am 27. Januar seine Recherchen über den weltweit bekanntesten Verbrecher vor, der an der Goethe-Universität promoviert hat: *Josef Mengele* promovierte 1938 an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main und arbeitete dort als Assistent von *Prof. Dr. Verschuer* am Institut für Rassenhygiene und Erbbiologie. Später war er als Rassengutachter an der Goethe-Universität und später als mörderischer SS-Arzt im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau tätig, bis er schließlich unter falschem Namen nach Südamerika floh. Zu den Besonderheiten der Nachkriegszeit gehört, dass der deutsche Botschafter in Argentinien Mengele später trotz allem einen deutschen Reisepass auf seinen richtigen Namen ausstellte. Der Fall Mengele zeigt, wie ein Nazi-Verbrecher, der bei der Selektion an der



Rampe, im Krankenbau und in einzelnen Blocks in Auschwitz-Birkenau unzählige Menschen in den Tod schickte und „medizinische“ Versuche an Zwillingkindern und anderen Häftlingen durchführte, seiner Strafe entgehen konnte.

Andere konnten ihre wissenschaftliche Karriere nach 1945 nahezu ungestört fortsetzen, so Mengeles ehemaliger Vorgesetzter *Otmar von Verschuer*. Viele hätten *Verschuer* gern wieder an der Goethe-Universität gesehen, aber aus Sorge um einen möglichen Reputationsverlust in der Weltöffentlichkeit entschied man sich gegen eine erneute Berufung, attestierte ihm aber zugleich, dass er angeblich „alle Qualitäten besitzt, die ihn zum Forscher und Lehrer akademischer Jugend prädestinieren“.

Hermann Langbein und anderen Auschwitz-Überlebenden gelang es, die Goethe-Universität dazu zu bewegen, ein Verfahren gegen Mengele zur Aberkennung des Dokortitels einzuleiten. Per Aushang wurde der gesuchte Massenmörder aufgefordert, sich am 6. Juli 1961 „im Dienstzimmer des Rektors“ zu melden. Bis 1964 versuchte Mengele – letztlich vergeblich – gegen die Aberkennung des Doktorgrads vorzugehen. Die Recherchen *Ortmeyers* und zahlreiche Dokumente sind jetzt als Buch verfügbar. Einen Videomitschnitt der von der GEW Hessen unterstützten Veranstaltung findet man auf der Homepage der Forschungsstelle NS-Pädagogik <http://forschungsstelle.wordpress.com>.

Benjamin Ortmeyer unter Mitarbeit von *Katharina Rhein* und *Mirja Keller*: *Jenseits des Hippokratischen Eids. Josef Mengele und die Goethe-Universität*. Verlag Protogoras Academicus Frankfurt, 14,80 €



Foto: David Schommer